



Unverkäufliche Leseprobe

Renée Holler
Tatort Geschichte

Im Visier des Sklavenjägers
Ein Ratekrimi aus dem antiken Trier



Hardcover, 128 Seiten, ab 10 Jahren
illustriert von Hauke Kock
ISBN 978-3-7855-7005-0
Format 13.0 x 20.0 cm
€ 7.90 (D), € 8.20 (A), CHF 11.90
Januar 2012

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2012 Loewe Verlag, Bindlach



WO IST ALBIN?

„Ausgerissen? Niemals!“ Julia schüttelte den Kopf so heftig, dass ihr die dunklen Locken ins Gesicht flogen. „Wie kommst du nur auf diese Idee? Albin würde niemals ausreißen. Das weißt du doch selber.“

„Und wo ist er dann?“, entgegnete Lucius seiner jüngeren Schwester. Sicher, das Mädchen hatte recht. Es gab für Albin tatsächlich keinen Grund auszureißen. Ihm ging es in der Familie Corvinus besser als vielen anderen Sklaven im Römischen Reich.

„Bestimmt taucht er jeden Augenblick hier auf“, fuhr Julia fort, während sie erwartungsvoll die Straße entlangblickte.

Eigentlich war es Albins Aufgabe, die Geschwister jeden Morgen zur Schule zu begleiten, ihre Tafeln zu tragen und zusammen mit ihnen am Unterricht teilzunehmen. Doch als der junge Sklave weder in seiner Kammer noch in der Küche, dem Garten oder auch sonst wo in der Villa Corvinus zu finden war, waren sie heute ohne ihn aufgebrochen. Wer unpünktlich war, würde vom Lehrer bestraft werden, egal ob Kind reicher Eltern oder Sklave, und sie durften auf keinen Fall zu spät kommen.

Inzwischen waren sie unter den Bogengängen neben Magister Aristons Schule angekommen. Der Lehrer hatte dort einen leeren Gemüseladen gemietet, in dem sich das einzige Klassenzimmer befand. Der ehemalige Laden war zur Straße hin offen und man konnte sehen, dass die meisten Mitschüler bereits auf den Klappstühlen saßen. Ein paar Sklaven hockten auf dem Boden hinter ihnen. Magister Ariston öffnete gerade den Behälter, in dem er seine Schriftrollen aufbewahrte. Der Unterricht würde gleich beginnen.



„Wo bleibt er nur?“ Julia trippelte ungeduldig von einem Bein aufs andere. „Wenn Albin nicht bald auftaucht, bekommt er Prügel.“

Auch Lucius blickte die Straße entlang. Obwohl es noch früh am Morgen war, herrschte bereits Hochbetrieb. Sklaven eilten Richtung Marktplatz, der am

Forum gleich um die nächste Ecke lag. Ein Bauer, sein Ochsenkarren randvoll mit Kohlköpfen, versuchte, sich einen Weg durch das Getümmel zu bahnen. Am Brunnen gegenüber, neben der Bäckerei, standen Sklaven und Hausfrauen mit ihren leeren Wasserkrügen Schlange.

„Na endlich.“ Julia atmete erleichtert auf. „Dort ist er!“

Ein Junge war um die Ecke gebogen und rannte jetzt eilig auf sie zu. Doch als er näher kam, erkannte Lucius, dass es sich nicht um Albin, sondern um Marius, seinen Schulfreund, handelte. In der einen Hand hielt er eine Wachstafel, in der anderen ein Stück Brot, von dem er im Laufenden abbiss.

„Salve“, begrüßte Marius die Geschwister kauend. „Heute ohne Albin unterwegs?“

Doch Lucius kam nicht dazu, dem Freund zu antworten, denn in diesem Augenblick klatschte Magister Ariston in seine Hände. Der Unterricht begann.

Albin tauchte weder während noch nach dem Unterricht auf. Das war noch nie zuvor geschehen.

„Vielleicht hatte er nur keine Lust auf Schule“, schlug Marius den Geschwistern vor. „Das könnte ich durchaus verstehen. Ich wäre heute selbst fast eingeschlafen.“ Lucius hatte den Freund eingeladen, di-

rekt nach der Schule zusammen mit ihnen nach Hause zu gehen.

„Aber Albin lernt gerne“, wandte Julia ein. „Erst gestern hat er mir gesagt, wie sehr er sich darauf freute, dass Magister Ariston uns heute von den Irrfahrten des Äneas vorlesen wollte. Er hätte das nie freiwillig versäumt.“

„Dann ist er doch ausgerissen“, erwiderte der Junge. „Ein Sklave unseres Nachbarn ist kürzlich auch davongelaufen. Sie haben ihn nie wiedergefunden.“

„Nein!“ Julia schien es unvorstellbar, dass Albin ausrücken würde.

„Vielleicht hat man ihn entführt“, schlug Marius gleich anschließend vor.

„Entführt?“ Julia wurde ganz blass. „Aber wieso?“

Der Freund ihres Bruders zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung.“

„Bevor du dir unnötige Sorgen machst und Marius wilde Theorien aufstellt, sollten wir uns noch mal zu Hause nach ihm umsehen“, wandte Lucius ein. „Vielleicht wollte er sich ja doch nur vor der Schule drücken und hat sich unter seinem Bett versteckt.“

Inzwischen waren die drei beim Tuchladen und dem Schuhmacher angekommen, zwischen denen ein Doppeltor in die Villa Corvinus führte.

Ohne auf die Jungen zu warten, stürmte Julia an Balbus, dem Türhüter, vorbei ins Haus, um nach Albin zu suchen. Lucius dagegen hatte eine andere Idee. Er und Marius würden Balbus befragen.

Immerhin bewachte der alte Mann Tag und Nacht den Eingang zur Villa. Nachts schlief er sogar auf einer Matte neben der Tür. Wenn Albin ausgegangen war, hätte er es gesehen.

„Albin?“, wiederholte der alte Sklave. Er kratzte sich an der Schläfe, während er nur mit Mühe ein Gähnen unterdrückte. „Den habe ich zuletzt gestern Nachmittag gesehen, zusammen mit dir und deiner Schwester, als ihr von der Schule gekommen seid.“

„Bist du dir absolut sicher?“, hakte Lucius nach.

Der Mann nickte. „Ja, junger Herr. Ganz bestimmt. Ich weiß noch genau, dass ich mich darüber gewundert habe, als ihr heute früh ohne ihn losgegangen seid.“



In diesem Augenblick tauchte Julia am anderen Ende des Atriums auf.

„Unter seinem Bett lagen nur ein paar alte Sandalen“, verkündete sie enttäuscht. „Und in der Küche ist er auch nicht.“ Um ein Haar wäre sie mit Cora, Mutters Sklavin, zusammengestoßen. Die junge Frau war lautlos aus einem der Schlafzimmer ins Atrium getreten und trug einen Stapel ordentlich gefalteter Tücher. Jetzt steuerte sie mit niedergeschlagenen Augen auf ein Zimmer auf der anderen Seite zu.

„Cora!“, hielt Lucius die Sklavin auf. „Weißt du, wo Albin ist?“

„Albin?“ Die Frau blickte verwundert auf. „Ist der denn nicht mit euch von der Schule nach Hause gekommen?“

„Nein“, erwiderte der Junge. „Er ist schon seit gestern spurlos verschwunden.“

„Na, so was.“ Cora strich sich eine blonde Haarsträhne aus dem Gesicht. „Ich habe leider keine Ahnung, wo der Junge stecken könnte. Gestern Nachmittag, zur zwölften Stunde des Tages, las ich wie immer eurer Mutter



vor. Von ihrem Zimmer aus hätte ich sowieso nicht sehen können, wer um diese Tageszeit aus dem Haus ging. Am besten, ihr fragt Balbus oder den Küchenjungen. Der schläft in der gleichen Kammer wie Albin. Vielleicht weiß er, wo sich der Junge herumtreibt.“

Sie fanden Felix in der Küche. Er half gerade dem Koch, ein Hühnchen zu rupfen.

„Albin? Den habe ich schon seit gestern nicht mehr gesehen“, erklärte er knapp, ohne in der Arbeit innezuhalten.

„Aber du schläfst in der gleichen Kammer, wie kannst du ihn da nicht gesehen haben?“

„Weil er anderswo geschlafen hat. Keine Ahnung, wo. Vielleicht hat ihn euer Vater zu den Weinbergen geschickt und er hat dort übernachtet.“

„Aber Balbus behauptet, dass Albin, nachdem wir gestern aus der Schule zurückkamen, das Haus nicht mehr verlassen hat.“

„Balbus? Der kann doch seine Augen kaum offen halten. An dem würde eine Räuberbande vorbeikommen, ohne dass er sie bemerkt.“ Er rupfte an dem Huhn, dass die Federn flogen.

Wenig später hockten die drei Freunde im Peristylgarten der Villa und verschlangen hungrig Käse

und Oliven, die Lucius aus der Küche mitgebracht hatte.

„Gibt es im Peristyl einen Seiteneingang?“, fragte Marius. Er steckte sich eine schwarze Olive in den Mund und spuckte den Kern in hohem Bogen ins Wasserbecken.

Lucius schüttelte den Kopf. „Hier käme er nur übers Dach raus und das führt in den Garten des Nachbarn.“ Auch er griff nach einer Olive.

„Balbus behauptet, Albin nicht gesehen zu haben“, überlegte Julia. „Cora meint, dass sie ihn von Mutters Zimmer aus sowieso nicht hätte sehen können, und Felix ist überzeugt, dass sich Balbus irrt. Das bringt uns nicht gerade weiter.“ Sie runzelte die Stirn. „Allerdings hat einer der drei etwas erwähnt, das mir äußerst merkwürdig vorkommt. Wir sollten dem unbedingt auf den Grund gehen.“

Lucius und Marius blickten das Mädchen verwundert an. Sie hatten keine Ahnung, wovon sie sprach.



Was kommt Julia verdächtig vor?